

Hassauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Auding, Herborn. — Telefon Nr. 239.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Kr. 135.

Herborn, Samstag, den 10. Juni 1916.

14. Jahrgang.

Sicherheiten.

Der Reichstag, der auf jeden Fall seine Arbeiten vor... erledigen will, um sich dann bis zum 28. September zu verlagern, arbeitet insgedessen fieberhaft. So hat er auch am Mittwoch eine große Fülle von Stoff erledigt, wovon einiges weit über das gewöhnliche parlamentarische Maß hinausgeht. Wir sind ja in diesem Hause gewohnt, daß sich sowohl die Derlichkeiten wie die Zahlen zu einer ungeahnten Größe auswachsen. Die Kriegsfahrt, die sich früher nur auf höchstens hundert Kilometer zu erstrecken pflegte, streckt sich jetzt über mehrere Tausende, ja über mehrere Erdteile aus. So ist es auch mit den aufgewandten Summen. Deshalb hat es kaum etwas Ueberraschendes, daß der Reichstag am Mittwoch gewissermaßen im Handumdrehen weitere 12 Milliarden für die Kriegführung bewilligte. Was das heißt, wird die Erwägung, daß bisher schon fast 40 Milliarden bewilligt und aufgebracht worden sind, so daß mit diesen 52 Milliarden die fünfzig überschritten werden. Interessant waren dabei einige Einzelheiten, die der neue Staatssekretär des Reichshauptamtes bekanntgab. Danach betragen zurzeit die Kriegskosten monatlich an zwei Milliarden, so daß die Kosten für mehr als weitere 6 Monate durch die neue Summe gedeckt sind.

Bei den bisherigen Kriegsforderungen, so hat es sich diesmal mit Ausnahme des Vertreters der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft kein Widerspruch gegeben. Aus gewissen Anzeichen hatte man im Ausland bereits auf eine beginnende Kriegsmüdigkeit in Deutschland schließen zu dürfen geglaubt; die schnelle Erledigung dieser Forderung wird dort wohl schnell eines Besseren belehren. Aber auch in anderer Beziehung werden diese Reichstagsitzungen unseren Gegnern gründlich das Konzept über den Kopf werfen. Der Reichstag hat sich, wie üblich, diesmal sehr ausführlich mit den Ernährungsfragen beschäftigt. Von allen Seiten haben wir da erfahren, wie sehr ernst es infolge der Mißernte des vorigen Jahres um unsere Volksernährung bestellt war. Allerdings haben uns nun noch acht recht schöne Wochen bevor. Aber wir wissen, daß wir auch diese überleben werden. Damit ist mir über den Berg hinüber und haben das Schlimmste hinter uns. Ist doch anzunehmen, daß, wenn die neue Ernte so ausfällt, wie ihr gegenwärtiger Stand es verspricht, ein großer Teil der Einschränkungen wird fallen gelassen werden können.

Es ist ratsam, daß man sich alle diese Umstände öfter vor Augen hält, da wir dadurch die unbedingte Sicherheit haben, in allem zum Ziele zu gelangen. Um die Bewältigung der Dinge im Felde brauchen wir keine Sorge zu haben. Ein bestemmendes Gefühl konnte höchstens zeitweilig in uns aufsteigen, ob wir nicht doch infolge Nahrungsmangels wirtschaftlich zusammenbrechen würden. Aber auch dieser Sorge sind wir ledig. Denn wenn es uns gelang, mit einer so schlechten Ernte, wie sie seit Jahrzehnten nicht gewesen ist, durchzukommen, dann ist für andere Feinde jede Aussicht verschwunden, mit ihren Hungerungsplänen das zu erreichen, was sie mit den Waffen nicht fertigbringen. Wie die bewilligten 12 Milliarden zeigen, fehlt es uns nicht an dem nötigen Geld

zur Fortsetzung des Krieges. Zu dieser Sicherheit kommt dann noch die andere: die Gewißheit, daß wir auch in wirtschaftlicher Beziehung durchhalten können.

Deutsches Reich.

+ Zur Konterterrede. Dem Reichstagspräsidenten sind, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, nach seiner Reichstagsrede aus allen Teilen Deutschlands so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, allen Absendern für die Kundgebung ihrer patriotischen Gesinnung einzeln zu danken.

+ Gegen die Eisenverküderung. Berlin, 8. Juni. (Amstsch.) Wegen der neuerdings erfolgten starken Heraufsetzung der Eisenpreise fand heute im preussischen Handelsministerium unter Vorsitz des Herrn Staatsministers Sydow eine Aussprache mit Vertretern der Eisenindustrie statt. Hieran werden sich alsbald weitere Erörterungen im Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) anschließen, die eine Nachprüfung der gegenwärtigen Preise der Wulz- und Erzeugnisse zum Gegenstand haben werden.

Im weiteren Verlaufe der Reichstags-Sitzung vom 7. Juni wurde die neue Kriegskredit-Vorlage in Höhe von 12 Milliarden Mark gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. Dann ging man an die Beratung der Ernährungsfragen. Unter dem Beifall des Hauses stellte der Berichterstatter Graf Westarp fest, daß der kritische Punkt in unserer Wirtschaftsführung überwunden ist. Damit sei jede Gefahr überhaupt beseitigt; denn schlechtere Ernten als in den beiden Vorjahren könnten wir nicht haben. Der Abgeordnete Dr. Mahlinger (Ztr.) konnte der Stadt Berlin einen kleinen Vorwurf nicht ersparen; sie habe viel zu spät sich zur Nationalisierung entschlossen, in Süddeutschland sei man früher aufgestanden. Man habe daher auch nicht nötig gehabt, Butter- und Fleischpolonaisen zu veranstalten. Die Sozialdemokraten alter Richtung schickten ebenfalls einen Bayern vor, und zwar den Adjunkten Hoffmann aus Kaiserslautern, der offen erklärte, daß seine Freunde Herrn v. Batocki mit ehrlichem Mißtrauen gegenüberständen, und zwar so lange, bis er bewiesen habe, daß er nicht nur die Interessen der Erzeuger vertrete. Dann wurde Herr Hoffmann sehr scharf, zog gegen die verschiedenen Verwertungsgesellschaften los, sprach von „Räuberhänden“ und „Wuchereien“. Staatssekretär Dr. Helfferich griff sofort ein und erklärte, daß er endlich einmal bereit sei, über gewisse Dinge zu sprechen, die man bisher aus Rücksicht auf das Ausland habe verschweigen müssen. In den letzten beiden Jahren hätten wir tatsächlich mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und zwar deswegen, weil die Ernte sehr schlecht gewesen sei. Es habe uns an Brotgetreide, an Futtermitteln, an Fleisch gefehlt; auch in ganz normalen Zeiten hätten wir bei diesem schlechten Futterjahr eine Fleischnot gehabt. Dazu seien die Folgen der Abperlung gekommen. Trotzdem hätten wir durchgehalten. Schwere Wochen würden noch kommen, aber schon jetzt stehe fest, daß wir den Ausnahmeselbstzucht gewonnen haben. Nachdem dann der Abg. Hoff (Fortstr. Pp.) besonders die Förderung der inneren Kolonisation empfohlen und dem weiteren Bildungsabschluß das Wort geredet hatte, gab der Präsident des

Kriegsernährungsamts, Herr v. Batocki, in einer kurzen Rede einen Überblick darüber, wie er sich seine Arbeit denkt. Schon jetzt stehe fest, daß unsere Wirtschaftsergebnisse vom August an besser sein werden.

Reichstagskandidaturen. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Heidelberg-Eberbach-Mosbach (Baden 12) sehen das Zentrum und die Sozialdemokraten von der Aufstellung eigener Kandidaten ab, wodurch die Wahl Dr. Kießers (nat.-lib.) gesichert ist. — Als sozialdemokratischer Kandidat für den Reichstagswahlkreis Ransfeld, See- und Gebirgskreis (Merseburg 5), wurde der Landtagsabgeordnete Adolf Hoffmann aufgestellt; der Wahlkreis hatte sich dem „Vorwärts“ zufolge ausdrücklich für die Minderheit ausgesprochen.

Tod eines Landtagsabgeordneten. Der freikonservative Landtagsabgeordnete, Präsident des Berliner Landgerichts I, Karl Biered, ist kürzlich in seinem Amtszimmer an Herzschlag plötzlich verstorben. Er vertrat seit 1903 im Abgeordnetenhaus den Wahlkreis Glehne-Garnitau-Kolmar i. B. (1 Bromberg).

+ Die Frage der Reichseisenbahn-Gemeinschaft mit Bayern. München, 8. Juni. Bei der Beratung des Eisenbahnetats in der Kammer der Abgeordneten erklärte der Verkehrsminister v. Seidlein bezüglich der Frage einer Reichseisenbahngemeinschaft, die Frage sei zurzeit erledigt. Preußen habe erklärt, daß es seine Bahnen in der Hand behalten müsse. Er könne für Bayern die gleiche Erklärung abgeben. Die getrennte Verwaltung der Staatseisenbahnen habe sich im Frieden und im Kriege bewährt, es könne nicht die Rede davon sein, daß dabei Sonderinteressen über Reichsinteressen gestellt würden.

+ Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in Württemberg. Der württembergische „Staatsanzeiger“ vom 7. Juni veröffentlicht einen Vortrag des Staatsministers der Finanzen an die Ständeversammlung zu dem Entwurf des Finanzgesetzes und dem Hauptfinanzetat für das Rechnungsjahr 1916. Die Regierung sieht einen Kriegszuschlag zur Einkommensteuer vor, durch den der Staatskasse rund 3 Millionen Mark zugeführt werden sollen. Vorgesehen ist eine Erhöhung der Einkommensteuer auf 125 Prozent der Einheitsfuß (20 Prozent mehr, als im Vorjahr erhoben wurde). — Nach Einstellung dieser Mehreinnahme beläuft sich der Staatsbedarf auf 121 036 432 Mark, der Gehaltsbeitrag auf 5 248 045 Mark.

Deutscher Reichstag.

8 Berlin, 8. Juni 1916.

Die Schlußsitzung des Reichstags begegnete keinem großen Interesse, obwohl die wichtigen Ernährungsfragen zur Verhandlung standen. Aber mit Worten ist auf diesem Gebiete freilich wenig getan, und die schönsten Reichstagsreden helfen da nicht viel. Da ist es wirklich besser, daß Herr v. Batocki nach Süddeutschland gereist ist, um praktische Arbeit zu leisten. Der Vertreter des Deutschen Bauernbundes, der nationalliberale Dr. Böhm, wies die Vorwürfe, die gegen die kleinen ländlichen Besitzer gerichtet wurden, zurück und machte einige Verbesserungsvorschläge, die Herr v. Batocki zur Kenntnis nehmen wird. Auch der andere Landwirtschaftsbund, der Bund der Landwirte, kam dann zu Worte, und zwar mit seinem Führer Dr. Roelcke, der

Ist das nicht des Höchsten Wille: Daß du, deutsches Land, sollst lernen, wieder von des Rammons Irrgang aufzuschauen nach den Sternen.

(Vgl. dazu F. Lienhards Mahnung: „Wenn Deutschland seine Sendung vergißt...“)

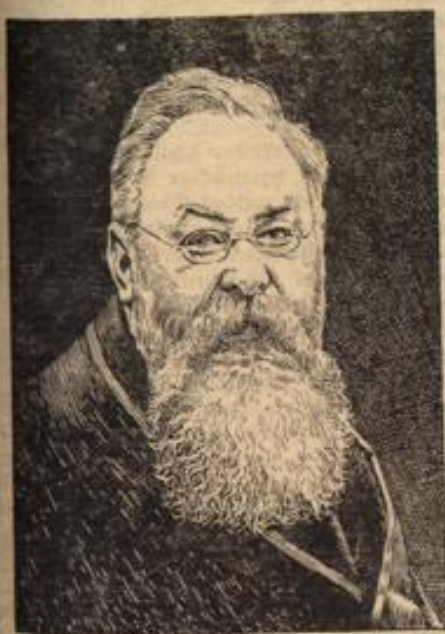
Wiederum auch, wenn er gelegentlich gegen die Kirche sich wendet, die den „Geist“ in ein neu Gesetz gewandelt oder den Satten, Selbstzufriedenen die Sehnsuchtsnotwendigkeit entgegenhält oder zuruft (L. und E. S. 153) „Alle, die „Ihn“ finden und in Formeln binden, weben nur sein Bild.“ Stets ist es nicht leicht hingeworfene Satire, sondern tief empfundenes Bedürfnis, auf Schäden und Gefahren der Gegenwart den Finger zu legen.

Wohlthuend berührt in den sogenannten „didaktischen“ Liedern, wie der Dichter nach vergeblichem Suchen und Tasten zum biblischen Urquell zurückfindet. Am schönsten wohl tritt dies zu Tage in „Einen neuen Namen Gottes“ — wollte ich finden. Und was findet er zuletzt als „Geläute“? — „Vater unser“ und „Gott ist die Liebe“.

Aber nicht die lehrhaften Gedichte, so beherzigenswert ihr Inhalt in meist klassischer Form sein mag (eine Ausnahme z. B. „tumpa“ (?) Sprache), lassen uns Knodt's Dichtkunst in edelster Reinheit wahrnehmen. Am herrlichsten offenbart sich sein aufs Höchste gerichteter Geist in den zumeist ganz kleinen Stimmungspierlen, die Zeit und Endlichkeit verklären und überwinden und schrille Diesseitsgegensätze zu wunderbar abgeklärter Jenseitsharmonie verschmelzen. Gewiß ist dieser fast einseitige Grundzug, den man glaubte sogar als Mangel bezeichnen zu sollen, nicht logisch und zäh festgehalten. Die gelegentlich überschwänglich emporströmende Weichheit, die für die sonst gegeistete Weltfunde blind geworden zu sein und die furchtbarsten Seiten der göttlichen Offenbarung zu übersehen scheint, hängt mit des Dichters Eigenart zusammen und findet ihren Ausgleich in Gedichten, die des Welterslösers einzigartiges Wesen und Erlöserfähigkeit betonen. Einen scharfen dogmatischen Maßstab darf man

Karl Ernst Knodt.

zum Waldpfarrrer und Dichter zu seinem 60. Geburtstag am 6. Juni 1916.



Karl Ernst Knodt.

Segen und des Himmels Gunst zum ferneren Begleitet. Zwei Bände lyrischer Gedichte sind eben rechtzeitig als Gabe des Dichters erschienen im Verlag von Müller und Fröhlich in München (pro Band 3 Mk.). Der eine „Lichtlein sind wir“ stellt eine Auslese dar aus „alter Lyrik“ Knodt's, der andere „Lösungen und Erlösungen“ bietet eine stattliche Fülle stimmungreicher neuer Gedichte, zerfallend in die Abschnitte „Schmerzen“, „Träumerei“, „Stunden“, „Sterne“. Eine literarische Charakterstudie von Richard Knies ist in 2. Auflage im genannten Verlag erschienen. (Preis 75 Pfg. S. 61, 62 Verzeichnis der Werke von K. E. Knodt.) Außerdem hat Wilhelm Rüdell-München den Waldpfarrrer in Bensheim a. B. „im Lichte der Ewigkeit“ verständnisvoll in knappen Strichen gekennzeichnet. Das vom Verlage mit dem Bildnis des Dichters veröffentlichte Blatt enthält einige bezeichnende Kunstproben und dürfte gute Werbekraft entfalten.

Wenn ich mich anschicke, mitten in den oft prosaischen Kriegsgeschäften ein kurzes Wort dem älteren Amtsbruder a. D. auszusprechen, so möchte ich zunächst den Gesamteindruck der Persönlichkeit feststellen. „Der hat aber ein gutes Gesicht“, meinte meine dreizehnjährige Tochter bei dem Blick auf des Dichters Brustbild. So ist es in der Tat. Herzensgüte spiegelt sich auch in seinen Musesprodukten wider. Den polemischen Ton sucht und liebt er nicht. Doch wo er einmal seinen Zeitgenossen ein ernstes und scharfes Wort sagen muß, da trifft er den Nagel auf den Kopf. So mit seiner Feststellung in „Meine Wälderwarte“:

„Was euch fehlt, ihr Alten-Jungen: Weihe ist's der Ewigkeit.“

Oder wenn er im „Pfingstgebet“ für die deutschen Pfarrer und in „Der Pfarrer“ den deutschen Pfarrern und dem priesterlichen Seelsorger in wenigen aber vielsagenden Worten ihre hehre Aufgabe und heilige Pflicht vorhält. Oder wenn er das Kommen des Reiches Gottes „nach Blut und Dampf und Donner“ erwartet, aber unter der Bedingung:

Am 6. Juni d. Js. beging K. E. Knodt seinen 60. Geburtstag. Viele dankbare Verehrer seiner von Ewigkeitsweite umflossenen Muse wünschten dem Dichter Gottes

die Landwirtschaft gegen Vorwürfe der Städte in Schutz nahm. Beide Redner wendeten sich scharf gegen die heutigen Ausföhrungen des Abg. Hoffmann-Kaiferslautern (Soz.), ebenso der Unterstaatssekretär Frh. v. Stein, der nachwies, daß die Gerstenverwertungsgesellschaft nicht, wie Herr Hoffmann behauptet hatte, einen angeblichen wucherischen Kleingewinn von 15 Millionen bei nur 300 000 Mark Kapital erzielt habe, sondern daß ein Gewinn überhaupt nicht da sei. Die 15 Millionen setzten sich nämlich aus Schulden und wieder abzustößenden Vorbüßen und Einlagen zusammen. Ueber den verteuerten Kettenzwischenhandel führte der Abgeordnete Kupp-Warburg (D. Fr.) Klage. Der Abgeordnete Wurm (Soz. Arb.-Gem.) schloß seine Rede gegen die bösen Agrarier: Das Volk behaupte von ihnen: „Burgfriede ernährt — den Agrarier!“

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 8. Juni 1916.

Heute ist Auskehr. Man sieht manchem Abgeordneten den gepackten Koffer schon an der Stirn an. Der Tag gilt der wichtigen Ernährungsfrage. Den liberalen Standpunkt vertritt Dr. Böhm, früher Marburg, den Standpunkt des Bundes der Landwirte sein langjähriger Leiter, Dr. Roesike. Er wandte sich besonders gegen Herrn Hoffmann (Sozialdemokrat), seinen Gegenkandidaten bei der letzten Reichstagswahl. Wenn man ruhig anhört, wie Unterstaatssekretär Freiherr von Stein die Angabe Hoffmanns über die Gerstenverwertungsgesellschaft zurechtzückt, muß man wirklich sich wundern, mit welcher Schnelligkeit die Sozialdemokratie Anklage gegen die neuen Kriegsgesellschaften schleudert. Bielschlag ist es doch das Interesse von Privatkapitalisten, das sich gegen diese staatssozialistische Bildung wendet. Natürlich gibt es viel berechtigte Kritik. Sie übt Kupp (Deutsche Fraktion), der durchschlagendes Material gegen manchen Großviehhändler vorbrachte. Er empfahl den Antrag der Deutschen Fraktion gegen den Kettenhandel, über dessen Wirken er kennzeichnende Einzelheiten brachte. Seine Rede fand bei den Gesinnungsgenossen starke Zustimmung, auch seine Worte über die nötige Minderung des Wildbestandes. Wenig Aufmerksamkeit im Hause fand der langatmige Wurm (Haaspartei); durch großes Entgegenkommen des Hauses konnte der Sozialdemokrat Simon nach Schluß der Aussprache noch über die Mißstände im Lederhandel reden.

Ausland.

Die Schlacht vor Verdun in der Pariser Kammer.

Die Kammer hat nach einer Rede Briands beschlossen, am 16. Juni in geheimer Sitzung zur Besprechung der Interpellationen über die Ereignisse vor Verdun zusammenzutreten. Ministerpräsident Briand erklärte, er sei bereit, dem Parlament alle Aufklärungen zu geben und der Diskussion einen genügend weiten Spielraum zu lassen, damit sich die Regierung über alle Umstände ihrer Politik während des Krieges erklären könne.

Griechenlands fortgesetzte Vergewaltigung.

Athen, 7. Juni. (Neuter-Meldung.) General Sarrails Forderung, daß Oberst Westka und zwei andere Offiziere aus Saloniki abberufen werden sollen, wird als unstatthafte Einmischung eines ausländischen Offiziers in die Angelegenheiten der griechischen Armee betrachtet, und die Regierung nimmt in dieser Angelegenheit eine sehr feste Haltung ein. Skuldis besuchte heute, wahrscheinlich im Zusammenhang mit Sarrails Forderung, den britischen Gesandten.

Bern, 7. Juni. Der Mailänder „Corriere della Sera“ schreibt, es scheint, daß eine wirkliche Blockade ganz Griechenlands nicht beschlossen sei; denn sonst hätte auch Italien befragt werden müssen, was nicht geschehen sei. Die Maßregel werde sich wahrscheinlich nur auf das Tätigkeitsgebiet der Alliierten erstrecken. Die Mailänder Blätter melden aus Saloniki, das Hafenskommando habe die amtliche Mitteilung von der Handelsblockade der griechischen Häfen bekommen, kein griechisches Schiff dürfe die hellenischen Häfen verlassen.

freilich an diese religiösen Stimmungsergüsse nicht anlegen. Theologisch könnte man verschiedene Strömungen und Einwirkungen herauszuschälen, nicht zum mindesten einen pietistisch-subjektiven Frömmigkeitstypus.

Wir sind nun freilich der Meinung, daß auch der Dichter sein Rufensperd zügeln muß und nicht jede beliebige Stimmung in feste Formen binden und drucken lassen darf. Nur die Wahrheit in der Dichtung bleibt. Hinwiederum billigt man auch gern dem Künstler einen weit größeren Spielraum zu, als dem etwa in seiner Bewegungsfreiheit stärker gehemmteten Vertreter einer offiziellen Kirchengemeinschaft.

Da, man könnte in diesem Zusammenhang das interessante Thema aufwerfen von Wechselverhältnis zwischen Pfarrer und Dichter. Der allgemeine Satz dürfte wohl ziemlich allgemeine Zustimmung finden: Es kann dem Pfarrer nur heilsam sein, wenn er auch in Dichters Lande geht, um von dort wieder bereichert und verinnerlicht zurückzukehren. Ebenso wage ich nun die Münze von ihrer Rehrseite zu zeigen. Dem Dichter schadet es gewiß nicht, wenn er vom Pfarrer (oder wenn man lieber will, Priester und Seelsorger) sich beraten läßt, ohne sich bevormunden lassen zu müssen. Beide, Dichter wie Pfarrer, lassen sich ja auch von alten reinen Quellen laben und stärken. So hat man als Vater des Rufensperdes Knodt's genannt Goethe, 2. F. Meyer, Storm, Nietzsche u. a. (Vorrede zu „Lichtlein sind wir“ von K. Weinsfurt-Gießen S. 10). Wir gehen kaum fehl, wenn wir als „Andere“ nennen namentlich einen Eichendorf und Novalis, dann auch Geibel und Gerok. Genug.

Nicht um zu verkleinern, sind diese Zeilen geschrieben. Zum Dank sind wir dem heftigen Waldpfarrer und deutschen Sänger verpflichtet. Mögen seine Gaben noch vielen Suchenden zur Klarheit den Weg zeigen, bis alle Kinder der Sehnsucht zu dem höchsten Ziele sich haben führen lassen, zum Ziel, das über den Sternen liegt.

Pfarrer A. Lienhard,
Wickersheim, Elß.

Die irische Frage.

Der unionistische Rat von Ulster hat sich, wie der „Rotterdamische Courant“ aus London meldet, dieser Tage in Belfast versammelt, um über die Vorschläge der Regierung zu beraten. Diese laufen darauf hinaus, daß in Dublin ein Parlament errichtet werden soll, von dessen Machtphäre sechs Grafschaften von Ulster ausgeschlossen werden sollen. Die drei anderen Grafschaften, nämlich Donegal, Cavan und Monaghan, die zum großen Teil katholisch und nationalistisch sind, sollen dem Dubliner Parlament unterstellt werden. Dieser Plan ist günstiger für Ulster als der vor dem Kriege entworfene Plan, wonach jede Grafschaft das Recht der freien Wahl gehabt hätte. Nach diesem Plan wären zwei Grafschaften mehr und die Stadt London-Derry unter Homerville gekommen.

Der Kampf um die Präsidentschaft der nordamerikanischen Union.

Chicago, 8. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die Konvention der Republikaner und der Progressisten versammelten sich hier zu gleicher Zeit. Leiter der Progressisten war Roosevelt. Die Versammlung der Republikaner verurteilte die Politik, die Wilson dem Kriege gegenüber befolgt, und erklärte sie als mehr von Rhetorik denn von Entschlossenheit zeugend. Ferner wurden die Verstärkung der nationalen Verteidigung und die Rückkehr zu hohen Schutzzöllen als Grundzüge bezeichnet, für die eingetreten werden müsse. In der Versammlung der Progressisten wurde Roosevelt als der Mann der Stunde bezeichnet. In Chicago herrscht die Anschauung vor, daß der Richter im Supreme Court Hughes nominiert werden würde.

Kleine politische Nachrichten.

Am 7. Juni wurde zu Hamburg ein „Verband der Hamburger Einfuhrhandels“ gegründet, dem sich 26 Vereine und rund 300 Einzelfirmen angeschlossen haben; zum Vorsitzenden wurde der Hamburger Großkaufmann Alfred O'Swald gewählt.

Eine Londoner Meldung besagt, der „Manchester Guardian“ glaube bestimmt, daß der Munitionsminister Lloyd George der Nachfolger Kitcheners in der Leitung des Kriegsministeriums sein werde. — Diese sehr unglaubwürdige Meldung ist auf alle Fälle bezeichnend dafür, wie für den kommenden Mann Englands Tantom geschlagen wird. Der sich zu allem drängende Lloyd George wird einfach als zu jeder Arbeit fähig hingestellt.

Der russische Reichsrat wurde die von den Rechten vorgeschlagene Kriegsgewinnsteuer mit 70 gegen 43 Stimmen abgelehnt; die Duma hat die für den Kriegsflottenbau geforderten Kredite (in welcher Höhe, wird nicht gemeldet) für 1916 einstimmig angenommen.

Dieser Tage begann die russische Duma die Beratung eines Kommissionsantrages auf Aufhebung der Beschränkung des Rechts der Bauern und Bürger zur Bestellung staatlicher und städtischer Verwaltungsämter. — Da dieser Antrag eine Einschränkung der Vorrechte des Adels und der höheren Stände bedeutet, so sind heftige Debatten zu erwarten, wie auch bei der bevorstehenden Beratung eines von den Kadetten eingebrachten Abänderungsantrages, die jüdischen Bauern und Händler mit den Christen gleichzustellen.

Zwei russische Ministerien, das des Innern und das Verkehrsministerium, veröffentlichten dieser Tage Verordnungen, wonach eine Anzahl Ämter, die bisher ausschließlich Männern vorbehalten waren, zukünftig mit Frauen besetzt werden können.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Peking hat der provisorische Präsident Sijuanhung am 7. Juni sein Amt in aller Form übernommen; Peking sei ruhig.

Umfliche Feststellungen zur Seeschlacht.

Von englischer Seite wird in amtlichen und nicht-amtlichen Pressetelegrammen und in Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Niederlage in der Seeschlacht vom 31. Mai in Abrede zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es dagegen behauptet habe. Hierzu wird festgestellt: Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungslosen Angriffe unserer Torpedobootsflottillen zum Abbrechen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linienkriegsschiffes von zwölf Schiffen aus der südlichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung

mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Fortsetzung, nach einer Vereinbarung mit dem vorgehenden Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.

Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die deutsche Flotte vergeblich versucht habe, die britische Flotte einzuholen, um sie vor drei britischen heimlichen Stützpunkten zu schlagen, steht die amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in der 300 Meilen von dem Kampflap entfernten Scapa Flow (Ordneginseln) eingelaufen sei, in Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tagesschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflottillen von dem englischen Gros trotz ihres Suchens nichts mehr angetroffen, vielmehr hatten die Torpedoboote hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Engländer von verschiedenen gesunkenen Schiffen Fahrzeugen zu retten.

Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten britischen Kampfflotte an der Schlacht vom 31. Mai, darauf hingewiesen, daß der englische Admiral Jellicoe selber die „Marlborough“ als geschichtsunfähig bezeichnet. Des weiteren ist am 1. Juni von einem U-Boote ein anderes Schiff der „Iron Duke“-Klasse in schwerbeschädigtem Zustande der englischen Küste gesichtet worden. Beide vorgenannten Schiffe sind dem englischen Gros an.

Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern wird ferner von der englischen Presse der Verlust der reichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die deutschen Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eigenen Flotte gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni zwar ausschließlich zur Aufklärung benutzt worden.

Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedosiege errungen worden.

Es ist bisher darauf verzichtet worden, den wiederholt geblich amtlichen englischen Behauptungen über die der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiser-Klasse, die „Seydlitz“, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootsgerstörern verloren. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das am 1. Juni 1905 stammende Linienkriegsschiff von 13 000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff des Namens.

Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtwert der deutschen Hochseestreitkräfte während der Schlacht vom 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauffolgenden Nacht beträgt:

- 1 Schlachtkreuzer,
- 1 älteres Linienkriegsschiff,
- 4 kleine Kreuzer
- und 5 Torpedoboote.

Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Bekanntgaben als gesunken bereits gemeldet: S. M. S. „Pommern“ (vom Stapel gelaufen), S. M. S. „Bliesbaden“, S. M. S. „Elbing“, S. M. S. „Frauenlob“ und 5 Torpedoboote.

Aus militärischen Gründen ist bisher von der Bekanntgabe des Verlustes S. M. S. „Lützow“, „König“ Abstand genommen worden. Gegenüber diesen Darstellungen dieser Maßnahme und vor allem in mehr englischer Legendenbildung über ungeheure Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen verlorengegangen, nachdem Versuche selbigschlagen waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu evakuieren. Die Besatzungen beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzten sind gerettet worden.

Während hiermit die deutsche Verlustliste abgegrenzt ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von der Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt bekanntgemacht worden ist. Von dem Wunde

In eiserner Zeit.

Erzählung von Charlotte Wilber.
(Nachdruck nicht gestattet.)

Sesentens Hauptes war Graf von Brigidorf in sein Studierzimmer zurückgekehrt. Eben hatte er in der Bibliothek eine scharfe Auseinandersetzung mit seiner Tante gehabt. Er hatte, auf ihr Befragen, von dem heutigen Duell erzählt, auch die Ursache desselben.

Tief empört war die alte Dame und mit flammender Augen hatte sie ihm zornbeugend zugerufen: „Philipp von Bordis hatte Recht. Auch ich sage dasselbe. Es ist eine Schande für unser altes Haus — dieses Weib. Nun mach' wie Dir Dein Gewissen und Dein klarer, denkender Verstand es vorschreibt; eins aber, trägt diese Frau auch nur einen Augenblick den Namen der Brigidorf, verlasse ich sofort dies Haus, und Du — den ich wie mein eigen Blut geliebt und gehegt habe, Du — Du — hast mich dann hinausgetrieben aus dem Familienbunde des alten, hochgeehrten Geschlechtes, hast an meine Statt eine Unwürdige, eine Komödiantin, ein berechnendes, kokettes, ein — ein — schamloses Weibschöpf gesetzt, hast das blante, blühende Wappenschild anerer Ahnen mit Schmutz beworfen. Dies ist mein letztes Wort an Dich, nun tue und handle nach Deinem Ermessen!“

Entrüstet, mit vor Erregung glühendem Gesicht, wollte Hr. Graf Brigidorf antworten, doch eine kurze, energische Handbewegung der Gräfin gebot ihm Schweigen. Er fühlte sich an allen Gliedern wie zerschlagen. Die furchtbaren Anreger des heutigen Tages hatten ihn hochgradig erregt, und er fühlte sich dringend der Ruhe bedürftig. Die letzte Unterredung mit seiner Tante hatte in seiner Brust einen heftigen Kampf hervorgerufen. Nun hieß es entscheiden über Pflicht und Liebe. Pflicht, heilige Pflicht war es für ihn, den Willen seiner Tante zu thun, seit seiner trübseligen Kindheit an die Mutter erstet zu respektieren; wenn Gräfin Wanda unter solchen Umständen ein Haus, an das sie große Rechte besaß, verließ, so war sie der rauhen, selbstsüchtigen Welt preisgegeben, hatte sie keinen Ort mehr, woran sie Liebe, sanfte Erinnerungen und jarten Festeln leiteten, dann hatte sie von dem jüngsten Sprößling der alten Brigidorf'schen Grafen, dessen Jugendhüterin sie ge-

wesen, schneiden undant für all ihre Liebe geerntet, hatte er sie verstoßen!

War es da anders als seine Pflicht, die Umstände dies alles voraussetzte, beiseite zu schaffen? Und dies für ihn, das über alles geliebte Weib aufgeben, die heiße Liebe aus seinem Herzen reißen, sich für sein Leben unglücklich machen. Denn dieses Weib, seine Frau, hatte sein ganzes Sein, sein ganzes Handeln, Denken und Tun ergriffen, und wenn er dieses Weib und diese glühende Liebe verlor, dann wäre sein Leben verloren, zwecklos, ziellos; dann wäre ihm das Leben nicht wert, gelebt zu sein.

Nun hatte er zu entscheiden zwischen Pflicht und Liebe. Das waren zwei heftige, hartnäckige Gegner, die da in der Brust tobten, ein heißes, wildes Kämpfen. Nervös hatte Graf sich an die Stirn, erregt ausstöhnend: „Zum Teufel! Da kann ja der gesündeste Mensch verrückt werden! Der Tag von Morgens bis Abends die schönsten Augen. — Das ist doch ein bisschen übertrieben! Fort mit allen dummen quälenden Gedanken, es ist unmöglich, ihnen herumzuplagen, das Schicksal läuft doch seinen Lauf. Es ist Notwendigkeit, daran überhaupt nur zu denken, es einen Grund, der mich zwänge mit Wanda abzubrechen! Ich bin mit ihr offiziell verlobt und sie wird meine Frau! Da gebietet ebenso gut die Pflicht wie bei Tante. Wenn ich einem Weibe, das ich liebe, meinen Namen Wort gegeben habe, so ist es ebenfalls meine Pflicht, Wort zu halten; anders, wenn dringende Gründe dazwischen kommen. Aber Tante Wandas Eingenommenheit gegen ihr Dinkel, ist kein Grund — nein — ich lasse mich nicht in ein Schulbude zurückföhren und ebenföhrenig dulde man meine Brant in so fortgesetzter Weise beleidigt. Es gibt auch Gründe, Tante Wanda, die alle inneren Augen, sogar Blutsverwandtschaft der Menschen, gegen sie nicht machen, sie mit einem Schlage auslösen. So willst, so haben wir beide denn diese Gründe, uns fortan fremd, feilich fremd. Eher dies — als daß ich ein Weib, dem ich mein Wort gegeben, das ich liebe, verlasse, daß ich mich und sie zu franten, unglücklich mache. Erregt war er im Zimmer ab geschritten, ein feinerer, ebener Zug der Gesichtsschlossenheit auf den markanten, männlichen Zügen mit einem Ruck, blieb er vor dem Schreibtische stehen.

...stammte die Bekundung, daß außer Prinz Regal und Birmingham auch ... Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge ... Marlborough vor Erreichung des ...

Der Krieg.

Wiederholend heftiger Artilleriekampf auf beiden Maas-Ufern.
Großes Hauptquartier, den 8. Juni 1918.
Der heftigste Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert ununterbrochen fort.
Der heftigste Artilleriekampf.
Die von Smorgon drangen deutsche Erkundungsgruppen über mehrere feindliche Linien hinweg bis ...

Balkan-Kriegshauptquartier.
Die am Dojran-See wurden von feindlichen ... jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.
Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)
Am 8. Juni. Am 8. Juni. Am 8. Juni.
Russischer Kriegshauptquartier.
Die in ihre neuen Stellungen am Styr erreicht. — ...

Südlicher Kriegshauptquartier.
Der seit Beginn dieses Monats gefangen ... hat sich auf 12 400 — darunter ... erhöht.
In der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer ... auf die Crotta del Nacona abge-

... wie im Traum nach jener Rolle, zitternd, be- ... seine Finger danach. „Himmel — das ist ja der ... Festungsplan!“ Wie kam der Plan, den er heute ... mit dem Kommissar Greif gefügt hatte, plötzlich auf ...

Die Einnahme der Panzerfestung Baug.
Basel, 8. Juni. Der Verteidiger des französischen Forts Baug, den die Regierung zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt hatte und die Pariser Presse lange Artikel widmete, heißt Major R a y n a l. Er dürfte sich heute mit dem Fort selbst in den Händen der Deutschen befinden.

Haag, 8. Juni. Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ schreibt zu der Einnahme des Forts Baug:
Gegenüber den abschwächenden Berichten, die Havas jetzt über die Eroberung des Forts Baug verbreitet, muß man sich an die Worte erinnern, die in einem anderen Bericht von Havas enthalten sind und die folgendermaßen lauten: „Die Schlacht bei Verdun war am Sonntag, den 4. Juni während 15 Wochen im Gange. Das Hauptziel der Deutschen am rechten Ufer der Maas scheint noch immer zu sein, durch die Schlucht von Fleury zu dringen. Aber der natürliche Zugang wird durch zwei hohe Berg- rücken geschützt, an der linken Seite ein Berggraben am Eingang des Calletwaldes, den sie (die Deutschen) in ihrem Besitz haben, und am rechten Ufer eine Spitze, die durch das Fort Baug beherrscht wird, das die Franzosen fest in ihrer Hand haben und das jeden Fortschritt in dieser Richtung aufhält. Deshalb ihre fortwährenden, hartnäckigen Versuche, sich dieses Forts zu bemächtigen.“ Soweit Havas. — Als der Deutsche Kaiser in seiner Ansprache an seine Marine auf den allmählichen Zusammenbruch des Widerstandes bei Verdun anspielte, so sagte er dies offenbar deshalb, weil er wußte, daß das Schicksal des Forts Baug sogar wie besiegelt war.

Wien, 8. Juni. (W. I. B.) Die Blätter heben die große Bedeutung der Einnahme der Festung Baug hervor.

Lokales und Provinziales.

Herborn, 9. Juni. Eine wirkliche Sehenswürdigkeit besonderer Art sind die Zwergpferdchen, die sogenannten kleinsten Pferdchen der Welt aus dem bekannten Hagenbescher Tierpark, welche über die Pfingstfeiertage auf dem hiesigen Schießplatz zur Vorführung gelangen werden. Für jeden Besucher bilden diese zierlichen Zwergpferdchen einen Gegenstand des Staunens. Man könnte bei ihrem Anblick in Versuchung geraten, sie für lebendig gewordene Kinderspielzeuge zu halten. Da ist zum Beispiel Hans, der nur 70 Pfund wiegt. Mit seiner zierlichen Gestalt bildet er das Entzücken aller Kinder. Zum Schluß einer jeden Vorstellung hat die Direktion des Unternehmens für die Besucher eine besondere Überraschung bereit: Ein, das Baby-Pferdchen; man denke: unter diesen Zwergen auch noch ein Baby! Das Tierchen wiegt nur 25 Pfund, seine Hufeisen haben die Größe eines Markstückes. Die Schau- stellung bildet in der Tat eine Sehenswürdigkeit, deren Besuch wirklich empfohlen werden kann.

Platin in Nassau und dem Sauerland? Zu den neuerdings vielfach aufgetauchten Nachrichten über das demnächst im Sauerland in Betrieb kommende Platin- werk nimmt Dr. W. H e r a e u s - H a n a u, der Besitzer der bekannten Platinschmelze, in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ Stellung. Die Nassauer und Sauer- länder Platinfundstätten sollten die des Ural um das Vierfache übertreffen. Untersuchungen, die Dr. Heraeus an den deutschen Platin-Gesteinsproben vornahm, ergaben, daß diese keinerlei Platin enthielten. Dr. Heraeus weist darauf hin, daß selbst, wenn die früheren Angaben über den Gehalt des Gesteins an Platin richtig wären, trotzdem ein Vergleich bezüglich des Wertes dieser beiden Vorkommen — in Nassau und im Ural — nicht statthaft wäre. Das Uralplatin ist grobkörnig und wird mit geringen Kosten gewonnen durch Auswaschen; das deutsche Platin soll in höchst fein verteiltem Zustande vorhanden sein, es könnte also nur durch einen kostspieligen Prozeß gewonnen werden. Die Kosten einer solchen Gewinnung würden den Wert des im Gestein enthaltenen Platins aber wahrscheinlich übersteigen.

Kornkäfer? Der Schädling, der eben am Korn anzutreffen ist, wird fälschlich Kornkäfer genannt. Der Kornkäfer ist das nicht, der Schädling heißt Getreide- blafenfuh und ist ein winziges schwarzes Tierchen von noch nicht zwei Millimeter Länge, der aber fast in jedem Jahre anzutreffen ist und nur von uns nicht beobachtet wurde. Keine Kornstübe hat es schon öfter gegeben. Der Schädling hat also auf den Ausfall der Korn- ernte kaum einen Einfluß, und Grund zur Beunruhigung ist nicht im geringsten vorhanden. Man sieht den Abfall der Spelzen am unteren Ende der Lehren nur bei den schwachen Halmen von halber Höhe. Normale, kräftige, hohe Halme sind überhaupt nicht befallen. Der Schreiber dieser Zeilen hat am letzten Sonntag eine ganze Anzahl Kornäcker untersucht und noch nicht eine kräftige Aehre gefunden, die die Kennzeichen des Befalles trugen. Uebri- gens hat der Schädling seine Rolle ausgespielt, sobald die Aehre hart wird, und das ist jetzt schon der Fall. Es gibt auch Leute, die von dem Schädling überhaupt nichts wissen wollen. Sie schreiben den Abfall der unteren Spelzen an schwachen Lehren dem ungünstigen Nähr- zustande des betreffenden Halmes zu. Das wäre ganz out zu verstehen. Wenn z. B. die Bohnen auf schlechtem Boden stehen und auch noch trockenes Wetter eintritt, so fallen die unteren Blüten und wohl auch die schon ent- wickelten kleinen Bohnen ab. Genau so ist es bei Obst- bäumen und endlich auch bei dem Korn. Die Spelzen umhüllen die eigentlichen Kornblüten, die unteren sind die schwächsten. Sie fallen ab, sobald der Halm schwach ist. Das war in jedem Jahre zu beobachten. Wenn im Sieer- land auf den trockenen Hängen bei ungenügender Düm- gung das Korn nicht normal ist, so ist das kaum zu ver- mundern. Wir Westwälder sollten uns aber von den Sieer- ländern nicht beunruhigen lassen. Uebriens gibt es wohl kaum ein Mittel, um den Schädling zu bekämpfen. Der Kornkäfer (der wirkliche) kommt nicht auf dem Felde vor, er hat sein Arbeitsgebiet auf den Kornspeichern. Weitere Leute werden ihn in der Zeit, als man noch das Brot auf vier Wochen im Voraus backte, schon im Brot

gefunden haben. — Also, wir wollen uns wegen des Ausfalles der Kornerte keine Sorgen machen. Bleibt das Wetter günstig und besonders in der Kornerte schön trocken, dann wird sie gut. (Erz. v. Westerm.)

Vermischtes.

Einfuhr von Käse aus Holland und Dänemark.
Wie die Zentral-Einkaufsgesellschaft mitteilt, entspricht die in einer Berliner Abendzeitung gebrachte Meldung, nach der die Käse-Einfuhr aus Holland und Dänemark für den Handel freigegeben werden solle, in keiner Weise den Tatsachen. Die Zentralisierung der Käse-Einfuhr aus die- sen Ländern bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft bleibt un- verändert in Kraft.

Die Annahme von Privatfeldpostpateten ist bis auf weiteres für die österreichisch-ungarischen Feldpostämter 55 und 76 zugelassen, dagegen für die Feldpostämter 33, 212, 260, 261 273 und für die Etappenpostämter Mitro- dica am Kosovo in Serbien und Koolpazar eingestellt worden. Daher dürfen auch bei den deutschen Postan- stalten Patete für österreichisch-ungarische Heeresangehörige, die die diesen Feld- und Etappenpostämtern zugeteilt sind, bis auf weiteres nicht angenommen werden. (W. I. B.)

Ein Wrack aus der Seeschlacht. „Beringsre Tidende“ meldet aus Kalmö: Der schwedische Dampfer „Vanda“ berichtet, er habe am Sonnabendnachmittag das Wrack eines großen Kriegsschiffes, dessen Nationalität nicht festzustellen gewesen sei, passiert. Auf dem Stück eines Rettungsgürtels, den man aufgefischt habe, habe man die Buchstaben „mad“ gelesen, die wahrscheinlich den mittleren Teil des Namens dargestellt hätten. (Dem eng- lischen Zerstörer „Romad“ herrührend, der gesunken ist. D. Red.) Alle Wrackstücke seien vollständig zersplittert gewesen, nirgends habe man einen Schiffsnamen entdecken können. Ungefähr an derselben Stelle habe man die Masten eines größeren Segelschiffes bemerkt, das augen- scheinlich während des Kampfes untergegangen sei. Das Wrack liege 57 Grad 23 Minuten nördlicher Breite und 8 Grad 44 Minuten östlicher Länge und sei für die Schiff- fahrt gefährlich.

Belgien als Erbe. Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus Le Havre, daß der amerikanische Eisenbahn- magnat James Hill dem König der Belgier zur Wie- derherstellung von Belgien 25 Millionen Franken hinter- lassen hat.

Ein russisches Leben in Riga. Ein aus Riga kommender neutraler Gelehrter schildert der „Wost. Zg.“ das dortige Leben folgendermaßen: Die Stadt wimmelt von Offizieren. Das Vergnügungsleben ist toll. Täglich treffen aus Petersburg Halbweildame n ein, die sich als Herrinnen der Stadt auspielen. Die Verheerungen durch Geschlechtskrankheiten sind ungeheuer, ohne daß die geringsten Gegenmaßregeln getroffen wer- den. Die Bürgerschaft sind den gemeinsten Beleidigungen und Gewalttätigkeiten russischer Offiziere ausgesetzt. Die Offiziere machen am hellen Tage die furchtbarsten Streif- züge durch die Stadt.

Geschichtskalender.

Sonnabend, 10. Juni. 1190. Friedrich I., Barbarossa, Deutscher Kaiser, ertrinkt im Saleph in Kleinasien. — 1815. Ende des Wiener Kongresses (seit 22. September 1814). — 1876. Wil- helm Ernst, Großherzog von Sachsen-Weimar, * Weimar. — 1911. Adolf Billbrandt, Dichter, † Rostock. — 1916. Feindliche Vorstöße nordöstlich der Loreto-Höhe, südlich Neuville, südöstlich Hebuterne und bei Besumont scheitern. — In der Champagne brechen harte französische Anstürme nördlich von Re-Resnil bis nördlich von Beau-Sejour-Brme. unter schwersten Verlusten zusammen. — An der unteren Dnubissa, nordwestlich Etrogola werden mehrere russische Angriffe abgewiesen. — Erfolge der Armee Pflanzler-Baltins nörd- lich Ostgala bei Obertyn und Horodonta. — An der italienischen Front werden mehrere Angriffe der Italiener abgewiesen. — Ein deutsches U-Boot versenkt die beiden englischen Torpedoboote Nr. 10 und Nr. 12.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Samstag, den 10. Juni: Ver- änderlich, einzelne Regenfälle, nur vereinzelt mit Ge- wittern, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Die Lebensmittel-Teuerung in Frankreich.

Bern, 8. Juni. Da die Zuckernot in Frankreich andauert, ordnete der Polizeipräsident des Seime-Departements eine Bestandsaufnahme an. Jeder, der über 250 Kilogramm Zucker besitzt, muß zweimal monat- lich eine Erklärung über seine Vorräte abgeben.

Die Bürgermeister der Hauptstädte Frank- reichs werden sich nächste Woche auf Einladung des Mi- nisters Malvy in Paris versammeln und über Maß- nahmen gegen die Teuerung des Schlachtfleisches beraten. Man beabsichtigt, innerhalb der Einzelbezirke eine Organisation zu schaffen. Neun französische Gemein- den bei Paris haben sich, dem „Journal“ zufolge, zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen, um durch gemein- samen Einkauf von Lebensmitteln die Teuerung zu be- kämpfen.

Der Prozeß gegen Jaures Mörder.
Bern, 8. Juni. Der Prozeß gegen den Mörder von Jaures, der gebeten hatte, abgeurteilt oder an die Front gelassen zu werden, wird wiederum hinausgeschoben werden, da es heißt, daß die Verhandlung den öffentlichen Frieden gefährden könnte.

Die italienisch-russische Freundschaft.

Cugano, 8. Juni. Bei dem Empfang, den die Re- gierung den russischen Parlamentariern auf der Consulta gab, hielt S a l a n d r a eine Rede, in der er die alten herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern verbert- lichte, die durch die Monarchenbesuche in Petersburg und Raconigi noch gestärkt worden seien. Dann fuhr Sa- landra fort: Die Gemeinsamkeit der Interessen ist hell vor zwei Jahren hervorgetreten, als das mit einer beab- sichtigten Gewalttat unternommene Ultimatum an Ser- bien das Gewissen der Kulturwelt aufrührte. Gerade dieser Tage hat das tapfere russische Heer seinen italieni- schen Waffengefährten einen feierlichen Beweis der So- lidarität im Kampfe zum Aeußersten gegen den ge- meinsamen Feind gegeben.

Deutsche Saat.

Ein Pflügen war's wie nie zuvor
In deutscher Heimatde;,
War jedes Saat Korn ein Gebet;
„Herrgott, sprich du dein Verbel!“

Und Tränen fielen, heiß und schwer,
Und Schnee umring das Barten...
„Lass, Herr, die Saat gesegnet sein
In deinem Gottesgarten!“

Da sproßt es Palm an Palm empor,
Will Kopf an Kopf sich richten,
Es dürfte nicht Feind, nicht Koffes Duf
Die blühende Pracht vernichten.

Wie eine Säule deutscher Kraft
Steht jeder Palm in Nehren.
Kein Korn sank in des Todes Nacht:
Es will den Sieg bewahren.

Und wo ein Feld die Erde küßt,
Schwingt schon der Wehder die Wehre!
Wie eine Saat, von Gott gesät,
Blüht Deutschlands Waffenehre.

Die aber den Tod für's Vaterland
In blutigem Kampfe starben:
Die bringen am Erntetag wir ein
Als unferne heiligsten Garben.

Ein Pflügen war's wie nie zuvor;
Ein Wehen geht durch die Erde,
Doch über den wogenden Feldern steht
Des Schöpfers gewaltigstes „Werbe“!

Marie Sauer.

Aus dem Reiche.

Die ersten Maßregeln des Kriegsernährungsamtes. Das Kriegsernährungsamt hat am Montag und Dienstag die orientierenden Verhandlungen mit Vertretern der verschiedenen Berufsgruppen zum Abschluß gebracht. Mit Vertretern der Industrie wurde neben der Förderung der Schweinefleischproduktion die schnelle Fürsorge für Schwerarbeiter durch Sonderzuweisungen von Nahrungsmitteln und die Förderung der Massenpeisung beraten, mit den Vertretern des Großhandels dessen Verhältnis zur Einheitsfähigkeit der Zentral-Einkaufsgesellschaft, mit denen des Kleinhandels dessen Heranziehung zur Nahrungsmittelverteilung durch die Kommunalverbände, seine Mitwirkung bei den Preisprüfungsstellen und die Maßnahmen gegen den Handel durch unlautere Elemente, vor allem den Kettenhandel. Scharfes Eingreifen zur Ausmerzungen unlauterer Händler wurde dabei von den Handelsvertretern gefordert. Mit Vertretern der Landwirtschaft, kleineren und größeren Landwirten aus den verschiedenen Teilen des Reiches wurden Fragen der Milch- und Butterlieferung, der Schlachtviehbeschaffung, der Hausfleischproduktion, der Kartoffelverfälschung, der Ernterhebungen und des verstärkten Anbaues von Vorfriichten erörtert. Den Schluß bildete am Dienstagmittag eine eingehende Beratung mit Vertretern der Konsumvereine und sonstiger Konsumentenorganisationen, über Fleisch- und Fettversorgung und das Verhältnis der genannten Organisationen zu den Gemeinden und der Zentral-Einkaufsgesellschaft, sowie über sonstige, das Konsumenteninteresse betreffende Fragen. Die Vorstandsmitglieder, Ministerialdirektor von Braun und Dr. Müller, hatten vorher über ihre Teilnahme an der Konsumententagung am letzten Sonntag berichtet. — Sobald die Zeit es erlaubt, sollen noch Besprechungen mit den Vertretern anderer Kreise, insbesondere denen des Nahrungsmittelgewerbes folgen.

Auf Grund des durch die Besprechungen gewonnenen Ueberblicks hat der Vorstand eine Reihe von Maßregeln beschlossen oder ihrem Abschluß nahe gebracht, so neben der schon früher erwähnten Neuregelung der Butterversorgung eine Verordnung wegen sofortigen Verbotes der Verfütterung zur menschlichen Nahrung geeigneter Kartoffeln, eine Vermehrung der für den menschlichen Verbrauch und das Einmachen zur Verfügung gestellten Zudermengen, die Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an die unter Tage und vor dem Feuer arbeitenden Personen.

Im wesentlichen abgeschlossen sind die Beratungen über eingreifende Maßnahmen gegen den unlauteren Handel. Weitere Arbeiten, die schon in Angriff genommen sind, werden in neuen Vorstandssitzungen, die in der Woche nach Pfingsten stattfinden, zum Abschluß gebracht werden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes begab sich am Donnerstag zu Verhandlungen auf einen Tag nach München. Die anderen Hauptstädte der größeren Bundesstaaten sollen, sobald es die Geschäftslage zuläßt, gleichfalls besucht werden. Nach Pfingsten will der Vorstand eine Bereisung der rheinisch-weißfälischen Reviere vornehmen, während die anderen besonders wichtigen gewerblichen Mittelpunkte durch einzelne Vorstandsmitglieder aufgesucht werden sollen. (W. L. B.)

Kriegsernährungsamt und Pfingstaussflüge. Das Kriegsernährungsamt weist auf folgendes hin:

Die Pfingsttage werden bei günstiger Witterung in diesem Jahre einen besonders großen Ausflugserfolg bringen. Den Ausflüglern ist die Pfingsterholung und den Gastwirten die Einnahmen in dieser schweren Zeit wohl zu gönnen. Ersterer müssen aber ernstlich darauf hingewiesen werden, daß bei den bestehenden Grundsätzen für die Verteilung der Lebensmittel auf die Versorgung größerer Ausflugermengen aus den am Orte vorhandenen Lebensmitteln nicht zu rechnen ist. Den Kurorten werden zwar zur Versorgung von Kurbedürftigen die nötigen Lebensmittel besonders zugewiesen werden, auf den Massenausflugverkehr kann diese Maßregel aber, ohne die ansässige Bevölkerung, insbesondere die schwer arbeitenden Personen zu schädigen, unmöglich ausgedehnt werden.

Jeder Ausflügler wird deshalb gut tun, sich die Nahrungsmittel aus dem Heimatort mitzubringen. Die Gastwirte werden sich darauf einrichten müssen, gegen Ablieferung der entsprechenden Mengen die Speisen herzustellen und zu liefern. Die Regelung der Bezahlung wird bei beiderseitigem guten Willen keine Schwierigkeiten bieten. Der altbewährte Brauch „Familien dürfen ihren Kaffee kochen“ muß in jetziger Zeit auch auf andere Lebensmittel sinngemäß ausgedehnt werden. (W. L. B.)

Geschichtskalender.

Freitag, 9. Juni, 1525. Florian Geyer, Panzerführer, fällt bei Schwab. Hall. — 1870. Charles Dickens, englischer Romandichter, † Oadokill bei London. — 1884. Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes in Berlin. — 1915. Feindliche Angriffe nördlich und südlich von Reuville, sowie südlich von Habatene scheitern. — In der Champagne wurden nördlich von Verdun die französischen Stellungen in Breite von 200 Metern zerstört und gegen alle Angriffe behauptet. — Südlich des Rheins wurden bei

Angriffen und bei der Verfolgung seit dem 6. Juni 3020 Gefangene, 2 Fahnen, 12 Maschinengewehre, viele Feldstücke und Fahrzeug erbeutet. — Aus der Gegend von Nikolajew-Rohatyn (südlich und südöstlich von Lemberg) bringen neue russische Kräfte nach Süden vor. Ihr Angriff wird von Truppen des Generals v. Einsingen in der Linie Ruzina-Dnjepr-Abchnitt bei Zaratow abgewehrt. — Auf galizischem Boden überschreiten Teile der Armee Pflanz-Balken den Bruch und werfen starke russische Kräfte südwestlich Kohnow zurück. — An der Konzo-Front werden Uebergangversuche des Feindes bei Blawa, Grabiska und Sagrabo abgewiesen. — Ein feindlicher Angriff im Tonale-Gebiet scheitert. — Ein österreichisch-ungarisches U-Boot versenkt 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer vom Typ Koorpool. — Bei Ari Barnu erlöiden die Engländer und Franzosen bei einem Angriff auf den südtürkischen Hauptort schwere Verluste.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Pfingstmontag, den 12. Mts., abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Heinrich Niegel von hier im „Nassauer Hof“ einen

Vortrag über Rumänien

halten, wozu die Bürgerschaft hiermit eingeladen wird. Eintrittspreis 20 Pfg.; der ganze Ertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt. Herborn, den 5. Juni 1916.

Kriegsfürsorge.

Grasverpachtung.

Dienstag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr kommt die Grasnutzung von den städtischen Wiesen in der Lindelbach und auf der Hohl (früher Bauhof) im Rathaus, Zimmer Nr. 9, zur Versteigerung.

Liebhaber wollen sich das Gras vorher ansehen.

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag den 10. d. Mts. nachmittags von 1 bis 6 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Für diese Woche können für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm, für die unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Die Preise sind die gleichen wie in der vergangenen Woche.

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Ernteflächenerhebung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 18. Mai d. Js. findet in der Zeit vom 6. bis 10. Juni dieses Jahres eine Ernteflächenerhebung statt, die alle Getreidearten, Kartoffeln, Wald, Wiesen, Viehweiden, Hülsenfrüchte, Delfrüchte, Gespinnstpflanzen, Futterpflanzen und alle sonstigen feldmäßig angebauten Nutzpflanzen umfaßt.

Die Angaben der Ernteflächen hat in der Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

Die Anzeige ist in hiesiger Stadt in der Zeit vom 6. bis 10. Juni 1916 in Zimmer Nr. 6 des Rathauses vom Anzeigepflichtigen persönlich zu erstatten.

Die Ernteflächen sind nur in Ruten bzw. Morgen anzugeben. Andere Flächenmaße sind unzulässig.

Es ist von der größten Wichtigkeit, daß die Erhebung ein unbedingt zuverlässiges Ergebnis liefert und Abweichungen, wie sie bei der Kartoffelbestandsaufnahme festgestellt wurden, vermieden werden.

Betriebsinhaber, die die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, vorsätzlich oder fahrlässig, unrichtig oder unvollständig oder nicht in der gesetzten Frist erstatten, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Herborn, den 5. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Lieferung von Heizmaterialien.

Für das laufende Rechnungsjahr sind an Kohlen und Koks voraussichtlich erforderlich:

1000—1200 Zentner Koks	
700 „	Rußkohlen II
200 „	Britetts oder Braunkohlen
50 „	Anthrazit.

Schriftliche Angebote werden bis spätestens zum 19. d. Mts. im Rathause entgegengenommen, wofelbst auch die Lieferungsbedingungen einzusehen sind.

Herborn, den 5. Juni 1916.

Der Magistrat: Birkendahl.

Zum ersten Male in Herborn

auf dem Schießplatz!

Heber die Pfingstfeiertage den 11., 12. und 13. Juni

Kommerzienrat Hagenbeds

ist eingetroffen und ausgestellt die

einige en Zwerg-Liliputaner-Pferde

Weit aus dem Weltkierpark Hamburg

Nicht mit einem Zirkus oder Menagerie zu vergleichen



Die Pferde sind Kaiserin und Königin geführt worden. König Friedrich von Sachsen und Fürstlichkeiten, besonders herzoglich „Amor“, das Kelpferd, 120 schwer, „Gang“

lebende Kinderspielzeug. 75 Pfund schwer, erregend. Noch nie dagewesen. „Elli“, das Pferdchen, hat das „kolossale“ Gewicht von 90 Pfund. Unsere Schaustellung ist der Beliebteste halt des gesamten Publikums. Darum verläumt die einzig in ihrer Art dastehende Schaustellung zu sein. — Die Landbevölkerung wird ganz besonders auf die Schaustellung aufmerksam gemacht, es sehr interessant für dieselbe ist.

Es ladet ergebenst ein

Der Herr

Ausgabe von Freibrot.

Der Brotverkauf erfolgt nur Mittwoch und Freitag jeder Woche von nachmittags 4 Uhr ab in der auf der Brotkarte näher bezeichneten Verkaufsstelle.

Mehr wie 1 Brot darf auf die Brotkarte nicht entnommen werden.

In dieser Woche ist von dem Verkäufer Abgabe Nr. 1 abzutrennen.

Herborn, den 6. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.

Obst- und Weinbauinspektor Schilling Geisenheim a. Rh.

Apfelsinen und Zitronen

frisch eingetroffen bei C. Währten, Herborn.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16

Cöpenicker Strasse 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmerköpfe, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien usw. usw.

Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pf., frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer, Sie erhalten dieselbe grat. u. franko.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 11. Juni

(1. Pfingsttag)

1/2 10 Uhr: Herr Pfarrer

Rede: 400, 119, 118

Wirkung des Kirchens

Rede für das Rettung

1 Uhr: Herr Pfarrer

Lied: 115

abends 8 1/2 Uhr

Verammlung im Bet

1 Uhr: Rindergottes

2 Uhr: Herr Pfarrer

Rede für das Rettung

Hörbad

4 Uhr: Herr Pfarrer

Rede für das Rettung

Taufen und Trauung

Herr Pfarrer

Ev. Kirchchor Herborn.

Samstag abend 9 Uhr:

Übungsstunde

in der Kleintierbörse.

2 Uhr: Herr Pfarrer